

**KONZEPTION in Überarbeitung
EV. Luth. KINDERTAGESSTÄTTE
WELLENKAMP**

**Träger: Ev. Luth. Kita-Werk
Rantzau- Münsterdorf gemeinnützige GmbH**



Inhaltsübersicht

1. Vorwort	4
1.1. Anlass und Ziel der Konzeption	4
1.2. Die Geschichte unserer Kindertagesstätte	5
2. Die Kinder und Erwachsenen in unserer Kita.....	5
2.1. Die Lebenssituation unserer Kinder.....	5
2.2. Unser Bild vom Kind.....	7
2.3. Unsere Rolle als pädagogische Kräfte.....	8
3. Die pädagogischen Ziele unserer Arbeit.....	9
4. Die pädagogischen Schwerpunkte unserer Arbeit.....	10
4.1. Religiöse Erfahrungen.....	10
4.2. Das Spiel	11
4.3. Projekte als Leitfaden.....	12
4.4. Bildungsbereiche tabellarisch aufgeführt.....	13
4.5 Individuelle Begleitung	14
4.5.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung	15
4.5.2 Besonderer betreuungsbedarf	15
4.6. Eingewöhnungsphase	16
4.6.1 Eingewöhnung Kinder unter 3 Jahre	16
4.7. Das Jahr vor der Schule	17
4.8. Partizipation von Absprachen im Alltag	18
4.9. Umgang mit Beschwerden	19
4.10. Das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen.....	21
4.11. Bildung zur nachhaltigen Entwicklung.....	22
4.12. Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII	22
4.13 Schutzkonzept vor sexualisierter Gewalt	23
5. Tages- und Wochenablauf	23
6. Zusammenarbeit im Team	24
7. Zusammenarbeit mit den Eltern	26
8. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	27
9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	28
10. Öffentlichkeitsarbeit	29
11. Unsere Rahmenbedingungen in Kürze.....	30
12. Gesetzliche Rahmenbedingungen.....	31
13. Schlussgedanke.....	32
14. Danksagung.....	32

Leitbild des Ev.-Luth. Kita- Werkes

- Unsere evangelischen Kindertagesstätten verstehen sich als Lern- und Erfahrungsorte, an denen Kinder mit Gott groß werden.
- Wir vertrauen darauf, dass jedes Kind von Gott aus Liebe in dieses Leben gerufen worden ist und von Anfang an eine eigene Persönlichkeit und Würde geschenkt bekommen hat.
- Wir leben die christliche Tradition mit ihren Ritualen; die Vermittlung von Normen und Werten sind die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit.
- Wir machen den Kindern Mut, das Leben zu gestalten - durch Lieder, Gebete, biblische Geschichten, und Feste.
- Wir achten Kinder in ihrer Eigenständigkeit, indem wir ihnen ausreichend Zeit und Raum geben sich mit Neugierde, Freude selbst zu bilden und ihre Welt zu entdecken.
- Wir schützen die uns von Gott anvertrauten Kinder vor allen Formen seelischer, körperlicher sowie sexueller Gewalt und bieten ihnen einen schützenden Raum, der ihre Gefühle und Belange ernst nimmt und ihre Selbstbestimmung fördert.
- Wir gestalten das Zusammenleben in unseren Einrichtungen mit Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Pastorinnen im Horizont des Vertrauens auf Gott und Jesus Christus.
- Wir sorgen dafür, dass Kinder in ihrem Alltag christliche Werte wie Vertrauen, Liebe, Geborgenheit, Nachsicht und Vergebung erfahren.
- Wir begegnen den Eltern mit Wertschätzung und arbeiten partnerschaftlich zum Wohle ihrer Kinder mit ihnen zusammen.
- Wir sehen unsere Kindertagesstätten mit allen ihren Aufgaben als einen Ort für Familien, an dem sie Rat und Unterstützung erfahren können.
- Wir begegnen anderen Nationalitäten und Religionen mit Offenheit und Interesse und begeben uns so auf den Weg eines friedvollen Miteinanders.
- Wir betrachten die Schöpfung als Geschenk Gottes, die wir achten und bewahren wollen.

Das bedeutet für uns: „Mit Gott groß werden“.

. Vorwort

1.1. Anlass und Ziel der Konzeption

*„Was wir im gemeinsamen Leben mit Kindern brauchen,
ist keine neue Theorie über Erziehung und Entwicklung,
sondern ein neues Umgehen mit allen uns bisher bekannten
Ereignissen.“*
Armin Krenz

Dieser Satz drückt in treffender Weise den Grundsatz aus, der uns in den vielen Gesprächen und Gedanken während der Konzeptionserarbeitung geleitet hat. Im Zuge der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung war uns wichtig, die allgemeinen und speziellen Grundlagen unserer Arbeit schriftlich darzustellen. Viele uns selbstverständlich erscheinende Dinge des Kindertagesstätten- Alltags konnten in der Zeit der Konzeptionsentwicklung neu durchdacht und hinterfragt werden. Bewährte Strukturen wurden bestätigt, anderes regte uns zu Veränderungen an. Hier möchten wir unser Augenmerk auf die Fähigkeit der Kinder richten, Gestalter ihrer eigenen Bildung zu sein und gewählte Herausforderungen aus eigenem Antrieb konzentriert anzugehen. Im Jahr 2003 wurde die Konzeption unserer Kita in erster Fassung fertig gestellt. Durch die Novellierung des Kindertagesstätten Gesetzes des Landes Schleswig Holstein im August 2006 wurden auch die Bildungsleitlinien „Erfolgreich starten“ für alle Kindertagesstätten verbindlich. Der Prozess der Eingliederung der Leitlinien in unsere Arbeit führte 2007 zur Änderung der Konzeption. Die Schaffung von 20 Krippenplätzen 2012/ 13 brachte wiederum Veränderungen für die Arbeit mit sich, die in der Konzeption berücksichtigt wurden. Im Jahre 2018 erfolgte die nächste „Ist-Analyse“ und listete die zurzeit geleistete Arbeit auf. Bedingt durch die Pandemie nahm das Team erst im Jahr 2022 wieder die Arbeit an der Konzeption auf, die durch die vorliegende Fassung finalisiert wurde. Dadurch soll die pädagogische Arbeit der Kita transparent gemacht werden für interessierte Eltern, für den Träger, Kommunalpolitiker und nicht zuletzt für das Team und neu hinzukommende Mitarbeiter/innen.

Die Konzeption wird auch weiterhin im Prozess des pädagogischen Wandels stehen und fortlaufend aktualisiert. Sie kann in der Kindertagesstätte eingesehen werden.

1.2. Die Geschichte unserer Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte liegt im Itzehoer Stadtteil Wellenkamp. Im Jahre 1969 wurde sie am Sanddeich 1 erbaut und in der Trägerschaft des Ev. Kirchenkreises Münsterdorf eingeweiht. Zunächst wurden 75 Kinder in drei Vormittagsgruppen in freundlichen, hellen Sechseckräumen und einigen Nebenräumen betreut. Später kamen zwei Nachmittagsgruppen hinzu.

Durch neu erschlossene Wohngebiete in Wellenkamp wuchs auch die Nachfrage nach Kindergartenplätzen. So entstand im Jahr 1991 ein L-förmiger Anbau mit zwei weiteren Gruppen- und einigen Nebenräumen.

Die freundliche Atmosphäre unseres Hauses lädt Kinder ein, sich wohl zu fühlen und fordert sie zum Spielen und zum Bewegen auf. Die Räume bieten ihnen Möglichkeiten, sich zurückzuziehen, sich auszuprobieren und sich zu entfalten.

Der Spielplatz wird dem Bedürfnis der Kinder nach weiträumigeren Bewegungen und anderen Erfahrungen gerecht. Die Spielgeräte wurden im Laufe der Jahre immer wieder der veränderten Situation angepasst. Die Sträucher und Bäume, die das Gelände umgeben, wuchsen mit dem Kindergarten.

Seit 2013 bietet unser neuer Krippenanbau mit zwei Gruppenräumen und den Nebenräumen, sowie einem eigenem Außenspielbereich zusätzlich 20 Kindern unter drei Jahren einen schönen Ort zum Ausprobieren und Erfahrungen sammeln. .

Mit unserem Betreuungsangebot zwischen 7:00 - 16.30 Uhr bieten wir mit Halb- und Ganztagsgruppen den veränderten familiären Bedürfnissen eine breite Auswahlmöglichkeit.

Im Januar 2016 übernahm das neu gegründete Ev.- Luth. Kita- Werk des Kirchenkreises Rantzau- Münsterdorf die Trägerschaft unserer Kindertagesstätte und 15 weiterer Einrichtungen. Zum jetzigen Zeitpunkt befinden sich 27 Kitas in der Trägerschaft.

2. Die Kinder und Erwachsenen in unserer Kita

2.1. Die Lebenssituation unserer Kinder

Für unsere pädagogische, familienunterstützende Arbeit in der Kindertagesstätte ist die Frage nach den Lebensumständen der Kinder unumgänglich. Hier zeichnen sich recht unterschiedliche Bedingungen für die einzelnen Familien ab.

Fast alle Kinder unserer Kindertagesstätte wohnen im Stadtteil Wellenkamp. Es gibt viele Doppel- und Einfamilienhäuser und mehrere Straßenzüge mit Wohnblocks und insgesamt weniger Grünflächen. Eine Grund- und eine

Waldorfschule mit angeschlossener Kita befinden sich im Stadtteil und seit August 2013 auch eine weitere Kindertagesstätte in Trägerschaft der Johanniter. Zwei verkehrsreiche Straßen und viele etwas ruhigere Seitenstraßen führen durch Wellenkamp. Im Neubaugebiet gibt es einige verkehrsberuhigte Zonen, in denen die Kinder sich auch auf der Straße zum Spielen treffen können. Die meisten Kinder müssen sich jedoch für das Spielen außerhalb der Kindergartenzeit verabreden oder sich auf einem der im Stadtteil liegenden Spielplätze treffen.

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt derzeit bei 30 %. Ein großer Teil stammt aus osteuropäischen Ländern, dazu kommen Kinder und Familien mit Fluchthintergrund aus Asien, Afrika und dem arabischen Raum. Die Unterschiede im Erwerb und Beherrschen der deutschen Sprache sind weit gefächert. Während einige Kinder erst in unserer Einrichtung Deutsch erlernen, wurden andere schon vorher zweisprachig erzogen. Die Welt trifft sich also in unserer Kita. Und der Schlüssel zur Welt liegt in der Sprache. Unabhängig von Nationalität und Muttersprache arbeiten wir daran, den Alltag der Kinder bewusst sprachlich zu begleiten. Wir sind auf dem Weg, allen Kindern und ihren Familien vorurteilsbewusst zu begegnen und sie individuell an der Gestaltung des Kita-Alltags zu beteiligen. Dieses soll nachhaltig in unserer pädagogischen Arbeit verankert werden.

Bei vielen Kindern ist ein Mangel an Bewegung in Folge hohen Medienkonsums erkennbar, was sich im Verhalten und im Spiel widerspiegelt. Gleichzeitig sind einige Kinder schon einem starken Leistungs- und Erwartungsdruck oder schweren familiären Problemen ausgesetzt. In den vergangenen Jahren ist ein deutlicher Anstieg von finanzieller Armut in manchen Familien zu vermerken, was für die Kinder gleichzeitig den Ausschluss von vielen Freizeitaktivitäten und kulturellen Angeboten bedeutet. In anderen Familien dagegen haben die Eltern bessere Möglichkeiten, in angemessener Weise auf die Grundbedürfnisse ihrer Kinder einzugehen. Die großen Unterschiede im sozialen Gefüge unseres Stadtteils spiegeln sich auch in unserer Kindertagesstätte wieder.

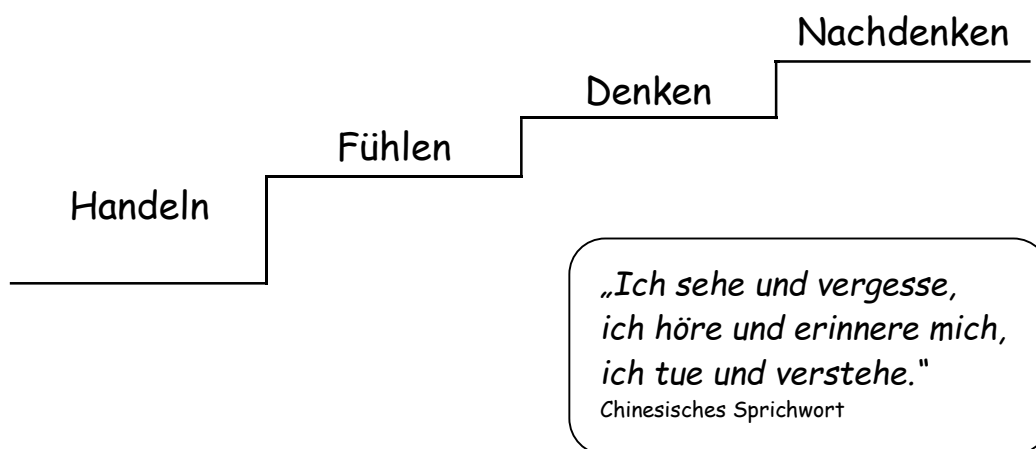
Die gegebenen Voraussetzungen und Bildungshintergründe der Kinder erfordern gut durchdachtes und differenziertes pädagogisches Handeln. Ungeachtet der sozialen und kulturellen Herkunft wollen wir alle Kinder und ihre Familien mit auf den Weg nehmen. Das tun wir, indem wir im Kita-Alltag den Grundgedanken der Inklusion leben.

2.2 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist für uns eine einzigartige, eigenständige und liebenswerte Persönlichkeit.

Es ist einmalig durch die in ihm verborgenen Möglichkeiten, durch die sozialen Einflüsse der Familie und vor allem durch die Art und Weise, wie es sich selbst ein Bild von der Welt macht.

Wir sehen Bildung als einen aktiven Prozess des Kindes, sich diese Welt anzueignen. Es möchte lernen und mit allen Sinnen begreifen, was es umgibt. Es tut dieses mit Neugierde, Interesse, Fantasie und durch ständiges Wiederholen einzelner Handlungen. Nur so über das eigene Tun und Fühlen gelangt es zu Erkenntnissen, wie die Lerntreppe verdeutlicht.



Die Zeit der Kindheit hat einen eigenen hohen Stellenwert im Verlauf der verschiedenen Lebensphasen. Ein Kind hat ein Recht darauf, Kind zu sein. Das heißt, es braucht diese Zeit des fortlaufenden Wandlungsprozesses in der ihm eigenen Art und dem eigenen Tempo. Wir sehen das Kind als ein ursprüngliches, natürliches, freudiges und neugieriges Geschöpf Gottes und folgen der Aufforderung Jesu: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.¹

Für eine gesunde Entwicklung braucht ein Kind verlässliche, liebevolle Bindungen und den Schutz der Erwachsenen und es braucht eine Atmosphäre der Wertschätzung, Akzeptanz und Geborgenheit. Außerdem benötigt es ausreichend Raum, Zeit, Ruhe und Bewegung, um ganzheitliche Erfahrungen zu machen mit sich selbst, mit anderen und den Dingen seiner Umwelt.

Aus dem Wissen über die genannten Bedürfnisse von Kindern ergibt sich für uns die Notwendigkeit, ihnen dementsprechende Rechte einzuräumen. Wir sorgen dafür, dass sich jedes Kind in unserer Kita wiederfindet, am Alltag teilhaben und ihn mitgestalten kann. Wir beziehen uns dabei auf die UN-Kinderrechtskonvention von 1989.

¹ Vgl. Lukas 18, 14-17 ff

2.3 Unsere Rolle als pädagogischen Kräfte

*„Ein Kind fragt nach dem Weg,
und wir dürfen antworten.“*

Verfasser unbekannt

Diese Aussage macht die Vielschichtigkeit unserer Arbeit deutlich. Die Einzigartigkeit jedes Kindes fordert uns heraus, genau zu beobachten, was es zurzeit beschäftigt, wo seine derzeitigen Fragen liegen. Nur wenn wir erkennen, was das einzelne Kind und was die Gruppe braucht, können wir den Kindern zu ihrem Recht verhelfen, sie in ihrer Entwicklung fördern und angemessen begleiten.

Unsere Aufgaben sehen wir deshalb schwerpunktmäßig darin:

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit wahrzunehmen und anzunehmen
- die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung individuell (dem Kind entsprechend) im Alltag zu begleiten
- mit den Kindern den gegenwärtigen Tag zu gestalten
- ihnen Impulse zu geben
- ihre Neugierde zu wecken
- mit ihnen Wege, Möglichkeiten zu suchen und zu finden
- mit ihnen Grenzen zu erfahren
- mit ihnen und von ihnen zu lernen
- mit ihren Stärken zu arbeiten
- die Kinder in ihren Gefühlen ernst zu nehmen und zu begleiten
- den Kindern eine Bezugsperson zu sein
- ihnen Vorbild zu sein

Wichtige Bausteine, um für eine positive Entwicklung der Kinder einzutreten, sind außerdem:

- die Vertretung der Rechte der Kinder nach außen
- die Reflexion und gegebenenfalls die Korrektur des eigenen Verhaltens
- die fachliche und persönliche Fort- und Weiterbildung und die Zusammenarbeit mit der Fachberatung
- die Zusammenarbeit mit den Eltern, den Familien
- Transparentmachen des Kita-Alltags und so Beteiligung für die Kinder und ihre Familien möglich machen, z.B. durch den Morgenkreis, Arbeit mit

Piktogrammen, enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit den Elternvertretern, bildgestützte Kommunikation u.v.m.(4.8.; 7)

- die Zusammenarbeit mit Therapeuten der Kinder
- die Zusammenarbeit mit dem Träger
- die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- kollegiale Beratung

„Der Erzieher ist nicht verpflichtet, Verantwortung für die entfernte Zukunft auf sich zu nehmen - aber er ist verantwortlich für den heutigen Tag“

Tanecz Karczak

3 Die pädagogischen Ziele unserer Arbeit

Unsere Kindertagesstätte ist ein Lebensraum für Kinder, in dem sie sich wohl- und geborgen fühlen können. Wir möchten, dass sie bei uns vielfältige Erfahrungen machen, um sich und unsere Welt zunehmend kennenzulernen und mit allen Sinnen zu begreifen. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder von der Mut machenden und wertschätzenden Liebe Gottes hören.

Ziel unserer Arbeit ist es außerdem, den Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag für Kindertagesstätten zu erfüllen und die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu begleiten.

Das bedeutet für uns, dass wir die Kinder in ihrer natürlichen Neugierde und ihrem Interesse zu wachsen und zu lernen ganzheitlich unterstützen. So können sie Kompetenzen entwickeln mit sich selbst (= Selbstkompetenz), mit anderen (= Sozialkompetenz) und mit den Gegebenheiten ihres Umfeldes (= Sachkompetenz): Diese Kompetenzbereiche sind eng miteinander verknüpft und können deshalb nur im Gesamtzusammenhang betrachtet werden.

Zur Erreichung unserer Ziele beziehen wir folgende Dimensionen mit ein, die sich durch alle Bereiche des Alltags ziehen, grundlegende Haltungen und Werte entwickeln helfen und nicht isoliert gelebt werden können:

Lebenswelt- und Sozialraumorientierung	Berücksichtigung des örtlichen sozialen Lebensumfeldes der Kinder und Förderung ihrer Selbstständigkeit im überschaubaren altersgerechten Rahmen, Kinder in
--	---

	belastenden Lebenssituationen unterstützen und stärken (siehe 2.1.)
Partizipation	Mitsprache bei Entscheidungen, die die eigene Person und die Gruppe betreffen; demokratische Prozesse kennenlernen (siehe 4.8.)
Persönlichkeitsentwicklung	Begleitung bei der Ausbildung der Persönlichkeit; Unterstützung darin, den individuellen Bildungsweg in einem breitgefächerten Angebot zu finden (siehe 2.2.)
Inklusion	Erfahrungen sammeln im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Begabungen und sozialer Herkunft, jedem Kind individuelle Chancen ermöglichen (siehe 2.1.; 4.2.; 4.5. u.a.)
Interkulturalität	Bereicherung erfahren durch das Kennenlernen und die Wertschätzung unterschiedlicher religiöser, kultureller und nationaler Lebensformen (s. 4.11.)
Nachhaltigkeit	Verantwortungsbewusst mit der Schöpfung umgehen, um auch nachfolgenden Generationen gute Lebengrundlagen zu erhalten (s. 4.12.)

In den folgenden Schwerpunkten in Verbindung mit den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig Holstein wird der Weg, die Umsetzung der Ziele deutlich.

4. Die pädagogischen Schwerpunkte unserer Arbeit

4.1 Religiöse Erfahrungen

„Mit Gott groß werden“, das Motto evangelischer Kindertagesstätten, beschreibt die Möglichkeit der Kinder, Gott kennen zu lernen.

Religionspädagogik ist für uns kein Zusatzprogramm sondern die Integration christlicher Inhalte in die Gesamtpädagogik. Biblische Geschichten, Lieder, Gebete sowie das Feiern kirchlicher Feste und Gottesdienste fließen ganzheitlich in den Kindergartenalltag ein und machen Mut, das Leben zu gestalten. Das Erleben von Festen und Feiertagen anderer Konfessionen und Religionen gibt

uns die Möglichkeit, Neuem zu begegnen und es kennen zu lernen. So können wir etwaige Vorurteile erkennen und ihnen entgegenwirken.

Jesus macht mit seiner Aufforderung „lasst die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht zurück“,² deutlich, dass Kinder nicht zu klein sind für die gute Nachricht des Evangeliums. Sie erleben, dass ihre Sorgen, Ängste und Freuden ernst genommen werden. Die Kinderfragen nach Gott, nach Tod und Sinn zeigen, dass Kinder ihre Welt verstehen lernen möchten. Es geht uns dabei nicht in erster Linie um „richtige“ Antworten, sondern um das gemeinsame Suchen danach.

Wir möchten, dass die Kinder spüren, dass Werte wie Vertrauen, Liebe, Geborgenheit aber auch das Eingeständnis von Fehlern, Vergebung und Zuversicht erfahrbar sind.

4.2 Das Spiel

Das freie, von den Kindern selbstbestimmte Spiel hat in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert, weil wir wissen, dass das Spiel die elementare Tätigkeitsform von Kindern ist. Durch das Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander. Nur so kann es sich orientieren, Zusammenhänge begreifen und erleben. Folgende Merkmale des Spiels sind uns besonders wichtig:

Spielen ist Inklusion

Im Spiel lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie lernen die Kulturen, Sprachen, und Lebenswelten der anderen Kinder kennen, können Fragen stellen und so neugierig und selbstverständlich Neues unvoreingenommen entdecken.

Spielen ist Persönlichkeitsentwicklung

Durch das Spiel wird das Kind „sich seiner selbst bewusst“, es lernt das eigene Tun zu bewerten. Das Spiel trägt dazu bei, dass das Kind Vertrauen in sich und sein Handeln entwickelt. Es spürt Neugierde, Freude und Eigeninitiative etwas auszuprobieren und es immer wieder zu versuchen, bis es gelingt. Besonders das Rollenspiel kann dem Kind eine Hilfe sein, Probleme zu verarbeiten, indem es erlebte, Situationen nachspielt, erspürt und dadurch differenziert erkennt und versteht. So kann es Spannungen abbauen, um frei zu sein für neue Eindrücke und Erfahrungen.

Genauso kann es, bei Bedarf unterstützt, verschiedene Möglichkeiten erproben, mit Konflikten umzugehen und diese zu lösen.

² Vgl. Markus 10

Spiele ist Lernen

Das Spiel in seinen unterschiedlichen Formen ermöglicht dem Kind ganzheitliche Lernprozesse. Die Entwicklung zum positiven Umgang mit der eigenen Person, mit anderen und mit den Dingen des Umfeldes wird im Spiel aktiviert und unterstützt. Es ist bekannt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, ihre Potenziale in diesen Bereichen besser entfalten als Kinder, die in ihren Spielmöglichkeiten eingeschränkt werden.

Spiele ist Sprachentwicklung

Beim Spielen verwenden Kinder Sprache, um sich auszudrücken, Ideen zu teilen, Rollen zu übernehmen und soziale Interaktionen zu üben. Darüber hinaus erweitert das freie Spiel den Wortschatz, fördert die Artikulation und verbessert das Verständnis für Grammatik und Satzstruktur. Wir betrachten daher das Spiel als integralen Bestandteil des Bildungsplans, um die Sprachentwicklung der Kinder ganzheitlich zu fördern.

In unserer schnelllebigen, reizüberfluteten Welt ist es für Kinder nicht einfach, die vielen äußeren Einflüsse mit ihren inneren Bedürfnissen zu verbinden. Viele Kinder brauchen deshalb Unterstützung beim Auf- bzw. Ausbau ihrer Spielfähigkeit und den geeigneten Rahmen zur Vertiefung des Spiels.

Darum bieten wir Kindern ausreichend Zeit zum Spielen und Räume, die zum Ausprobieren auffordern, dezent gestaltet sind und genügend Rückzugsmöglichkeiten bieten. Wir achten auf geeignetes Spielzeug, das die Fantasie und Eigeninitiative anregt und unterstützt. Ebenso berücksichtigen wir die unterschiedlichen Spielbedürfnisse und Interessen von Kindern. Fast täglich nutzen wir das weitläufige Außengelände, das viele andere Spiele ermöglicht.

4.3 Projekte als Leitfaden

In unseren Gruppen entwickeln sich unterschiedliche Projekte, die sich als Leitfaden durch den Kindergartenalltag ziehen. Wir wählen die Themen aus dem unmittelbaren Lebens- und Erfahrungsbereich der Kinder. Dieser jeweilige Leitfaden ermöglicht den Kindern, ihre Alltagserfahrungen zu vertiefen und unterstützt sie darin, sich ein Bild von unserer Welt zu machen. Thema kann zum Beispiel sein: „Was sich alles verändert...“ oder „Wasser...“ oder „Manchmal habe ich Angst- manchmal bin ich mutig“.

Die Kinder prägen das Thema und wirken aktiv bei der Ausgestaltung der Projekt - Vorhaben mit. Hierbei berücksichtigen wir das eigene Tempo der Kinder. Sie können selbst entscheiden, ob und wie sie sich mit ihrer Person einbringen. Dauer, Inhalte und Intensität der Themen richten sich nach dem Interesse und den Bedürfnissen der Kinder.

In den Projekten finden sich - wie im freien Spiel - die verschiedenen Bildungs- und Erfahrungsbereiche wie Sprache und Kommunikation, Mathematik,

Naturwissenschaft und Technik, Musik und Kreativität in Gestaltung und Darstellung, Kultur, Politik, Ethik, Religion und Philosophie sowie Körper, Gesundheit und Bewegung wieder. So entstehen vielfältige Lernfelder, in denen Sinnzusammenhänge erlebt und erfasst werden können. Der Leitfaden hilft den Kindern, sich und ihre Umwelt besser zu verstehen und stärkt sie somit in ihrer Selbst-, Sozial- und Handlungskompetenz.

4.4. Bildungsbereiche tabellarisch aufgeführt

Für die Wahrnehmung des eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages unterscheidet das Kindertagesstätten - Gesetz sechs Bildungsbereiche, die im § 19 Abs. 1 KiTaG genannt und in den Bildungsleitlinien erläutert werden. Diese Bereiche greifen ineinander über und können nicht isoliert wie im schulischen Lernen verstanden werden. Sie finden sich im eigeninitiierten Entwicklungsprozess der Kinder, im freien und gelenkten Spiel, in den Projekten und im täglichen Zusammenleben wieder. Nach dem Grundgedanken der Inklusion bedeutet das, dass wir möglichst jedem Kind das eigene Tempo und den eigenen Raum für den individuellen Bildungsprozess geben und es darin begleiten. In der folgenden Tabelle wird nur auszugsweise die Vielschichtigkeit der Bildungsprozesse deutlich:

Bildungsbereich	bei uns im Kindergarten
Körper, Gesundheit und Bewegung	Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten drinnen und draußen, Sensorische Erfahrungen in allen Bereichen mit: Spiegeln, Kaleidoskopen, Lupen, Tastwand, Fühlsäckchen... Klanginstrumenten, Kochen, Backen, Essen... Körperbewusstsein vertiefen
Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation	Sprachförderung durch alltäglichen kommunikativen Umgang in Situationen wie: sprachliche Begleitung im Spiel und bei Bildbetrachtungen etc., Sprechen, Reimen, Erzählen, Singen, Hörspiele, Gespräche, phonologische Bewusstheit (siehe 4.8), Spielerische Stärkung der Mundmuskulatur (Pusten, Saugen...), Hineinhören in andere Sprachen (Englisch, Russisch...), Erkennen von Schriftzeichen und Symbolen,

	bei Sprachauffälligkeiten: spezielle Sprachförderung.
Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	Täglicher Umgang im Spielen, Handeln und Experimentieren mit: Zahlen, Mengen, Gewicht, Längenmaß, Formen, geometrischen Körpern, Farben, unterschiedlichen Materialien und Stoffen, Magnetismus, Statik, Natur, Wetter, Umweltschutz ...
Kultur, Gesellschaft und Politik	Gesellschaftliche Bedingungen zur Selbstbildung, Kennenlernen von Abläufen und Gebräuchen, Kennenlernen fremder Kulturen, Vermittlung von Normen und Werten, Einbeziehung in Entscheidungsprozesse, Anpassung der Konzeption an veränderte Lebensumstände, Erprobung demokratischer Grundwerte im Zusammenleben,
Ethik, Religion und Philosophie	Soziales Handeln im Zusammenleben erproben, Entwicklung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, Gott kennen lernen und Erfahrungen im christlichen Glauben machen, Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen, die in unserer Kita vertreten sind, Nachdenken über Sinnfragen u. ä.
Musisch-ästhetische Bildung und Medien	Möglichkeiten zum freien oder angeleiteten Experimentieren und Hantieren mit: Farben, Papier, Sand, Ton, Speckstein, Holz u. a., Möglichkeit sich musikalisch auszuprobieren durch: Singen, Tanzen und Klanginstrumente, Möglichkeit zum Ausdruck durch Darstellung im: Theaterspiel, Rollenspiel, Schattenspiel u. a.

4.5. Individuelle Begleitung

Stück für Stück entwickeln Kinder ihr Leben weiter. Wir begleiten sie darin, ihre eigene Identität zu finden und auszubauen. Durch gezielte Beobachtungen an Hand eines eigenen, standardisierten Beobachtungsbogens nach Cornelia Schlaaf-Kirschner werden Entwicklungsschritte dokumentiert. Mit jedem Kind führen wir außerdem eine persönliche Mappe mit Fotos, Bildern und Aufzeichnungen besonderer Lernschritte.

Soweit die Gruppenarbeit es zulässt, gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein, beispielsweise :

- besondere emotionale Zuwendung
- Hilfen in der sozialen Kontaktaufnahme
- sprachliche Unterstützung
- gezielte Angebote für die motorische Entwicklung
- Hilfen und Unterstützung für die kognitive Entwicklung
- zusätzliche Angebote und Anregungen bei Hochbegabung

Dabei ist uns wichtig, die Stärken des Kindes hervorzuheben. Es gilt, das Kind zu ermutigen und in seiner Eigenaktivität zu unterstützen und dabei sein eigenes Entwicklungstempo zu respektieren.

4.5.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Unabhängig von speziellen Fördermaßnahmen ist die alltagsintegrierte Sprachbildung in unserer Einrichtung (fest) verankert. Sie ermöglicht den pädagogischen Fachkräften, Sprachanlässe in den Alltag der Kinder zu integrieren, indem sie beispielsweise über alltägliche Handlungen sprechen, Gegenstände benennen, Geschichten erzählen und Lieder singen. Dabei geht es darum, die Kinder in ihrer Sprachentwicklung ganzheitlich zu unterstützen, sowohl in Hinblick auf den Wortschatz, die Artikulation, das Verständnis von grammatikalischen Strukturen als auch die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Am Ende des laufenden Jahres werden alle Mitarbeitenden die vorgeschriebene Fortbildung in dieser Hinsicht nachweisen können (KitaG §19 Abs.6; §57 Abs.3).

4.5.2. Besonderer Betreuungsbedarf

Wenn ein Förderbedarf deutlich wird, der über unsere Möglichkeiten hinausgeht, ist es erforderlich, mit den Eltern nach Wegen zu suchen, die dem Kind weiterhelfen.

In Einzelfällen, z.B. wenn ein Kind durch eine Entwicklungsverzögerung oder eine Beeinträchtigung seiner Fähigkeiten von Behinderung bedroht ist - kann es auf Antrag in einer Einzelintegrationsmaßnahme gefördert werden. Dann wird das Kind, in der Gruppe und in Einzelsituationen, zusätzlich stundenweise im Kita-Alltag heilpädagogisch begleitet und gefördert. Gleichzeitig ergibt sich dadurch für alle Kinder ein gutes Erfahrungsfeld für Toleranz, Rücksichtnahme und Respekt vor der Unterschiedlichkeit der Persönlichkeiten.

4.6. Eingewöhnungsphase

So einzigartig wie jedes Kind ist, so individuell gestaltet sich auch sein Start in der Kindertagesstätte. Schon im Aufnahmegespräch zwischen Eltern und Gruppenleiterin wird deutlich, wie der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte gestaltet werden könnte. Ein „Schnuppertag“ zeitnah vor dem ersten Tag hilft den Eltern und dem Kind, erste Eindrücke zu gewinnen und Ängste abzubauen. Unabhängig vom Alter benötigt jedes Kind seine individuelle Zeit, um sich an die Gruppe, das Gebäude und die neuen Bezugspersonen zu gewöhnen. Dieser Prozess erfordert von den Erwachsenen viel Einfühlungsvermögen und gutes, pädagogisches Geschick. Manchmal braucht es einige Wochen, in anderen Fällen nur eine Stunde, bis ein Kind sich von den Eltern lösen kann. Oft entwickelt sich ein Abschiedsritual, das dem Kind Sicherheit vermittelt.

4.6.1 Eingewöhnung Kinder unter 3 Jahren

Grundsätzliches aus der Gesamtkonzeption trifft selbstverständlich auch auf die Kinder unter drei Jahren zu. Ergänzend halten wir besonders folgende Aspekte der frühkindlichen Entwicklung für wesentlich im Unterschied zu Kindern im Elementarbereich:

- Sichere Bindungen an liebevolle, zuverlässige und verständnisvolle Erwachsene sind in den ersten drei Lebensjahren grundlegende Voraussetzung für den Selbstbildungsprozess des Kindes. Das Kind braucht wachsende Möglichkeiten, seinen Horizont zu erweitern. Es möchte mit Neugierde und allen Sinnen seine Welt entdecken und braucht dafür die schützende und gleichzeitig gelassene Begleitung durch die Bezugspersonen. Deshalb ist der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte sehr individuell auf das einzelne Kind und die Familie abzustimmen. Das geschieht durch tägliche Übergabegespräche beim Bringen und Abholen, außerdem je nach Bedarf in Entwicklungsgesprächen. Das Kind benötigt eine Eingewöhnungsphase ohne traumatisierende Verlustängste, um in sicheren Bindungen lernen zu können.

Damit der Übergang von der Krippe in den Elementarbereich gut gelingt, besucht das Kind mehrmals in Begleitung einer vertrauten Erzieherin seine zukünftige Elementargruppe. Dieses geschieht nach einer ersten Kontaktaufnahme der neuen Gruppenleitung in der Krippengruppe. Es werden regelmäßig Entwicklungsgespräche angeboten. Zum Wechsel in die Elementargruppen findet ein Abschlussentwicklungsgespräch zwischen der Gruppenleitung und den/der Sorgeberechtigten statt. Ein weiteres

Übergabegespräch erfolgt zwischen den Gruppenleitungen der Krippen- und der Elementargruppe.

- Das Raumangebot als Lern- und Lebensort hat eine besondere Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes. Das Kind benötigt ausreichend Platz zur Bewegung, eine ansprechende Atmosphäre mit Aufforderungscharakter, um vielfältige Erfahrungen zu machen und Rückzugsmöglichkeiten zum Ausruhen und Schlafen.
- Das Material zum Spielen, Entdecken und Forschen sollte vielfältige Möglichkeiten bieten und weniger auf festgelegte Funktionen ausgerichtet sein. Die Pädagoginnen brauchen ein gutes Gespür, um den Kindern weder reizüberflutende Fülle noch entwicklungshemmende Leere zu bieten. Die Neugierde und Entdeckungsfreude der Kinder erfordert immer wieder neue geeignete Herausforderungen, die gezielt von den Erwachsenen bereitgestellt werden sollten.
- Die sprachliche Begleitung der Entwicklung des Kindes durch die Erwachsenen ist von elementarer Bedeutung, damit es das Erforschte begreifen und verstehen kann.
- Auch die Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen von Anfang an bereichert die Entwicklung des Kindes und fördert den Erwerb seiner sozialen Kompetenzen.

4.7. Das Jahr vor der Schule

Auch vor der Einschulung zeichnet sich die wichtige Übergangphase ab. Grundsätzlich gilt, dass Kinder durch das Spiel und das Zusammenleben in der Gruppe alle Fähigkeiten, die sie in der Schule brauchen, erwerben können.

Die Aufgaben, die sie übernehmen, und auch die Spiele verändern sich jedoch mit zunehmendem Alter und werden differenzierter.

Die Kinder nehmen innerhalb der Gruppe als „die Großen“ eine andere Rolle ein und sind stolz darauf, schon mehr Verantwortung tragen zu können als die Jüngeren.

Die besondere Spannung, in der sich die Kinder vorwiegend im letzten Halbjahr vor dem Schulbeginn befinden, besteht oft aus einer Mischung von freudiger Erwartung und Ängsten vor dem Unbekannten.

In den regelmäßigen, wöchentlichen Treffen der Schulanfänger/innen in der Kindertagesstätte behandeln wir unterschiedliche Bildungsschwerpunkte. Dabei möchten wir besonders die phonologische Bewusstheit bei den Kindern fördern, da dies eine entscheidende Vorläuferfähigkeit für das Lesen- und Schreibenlernen ist. Phonologische Bewusstheit bezieht sich darauf, wie Kinder Laute in der Sprache wahrnehmen, erkennen, unterscheiden und manipulieren

können. Bei diesen Treffen werden die Kinder in interaktive Spiele und Aktivitäten eingebunden, die darauf abzielen, ihre Fähigkeit zur Lauterkennung und -unterscheidung zu verbessern. Wir singen gemeinsam Lieder, sagen Reime auf und lesen Bilderbücher, wobei der Fokus stets auf Klängen und Reimen liegt. Durch kreative Projekte wie das Erstellen eigener Reime oder Lautspiele werden die Kinder auf spielerische Weise dazu ermutigt, sich aktiv mit Klängen und Sprache auseinanderzusetzen.

In dieser Zeit halten wir gruppenübergreifende Aktionen der Schulanfänger/innen für sinnvoll. Wir planen gemeinsam mit ihnen, was wir durchführen wollen. Beispielsweise kann das eine Fahrt zum Ponyhof, ein Theaterbesuch oder eine Exkursion zur Polizei oder ins Museum sein. Wichtig ist uns bei den Aktivitäten, dass sie sich aus dem Gesamtzusammenhang der laufenden Themen ergeben.

Die Kinder lernen dabei auch die Schulanfänger/innen der anderen Gruppen besser kennen. Sie erleben den Ablöseprozess von der Kindertagesstätte mit ihnen gemeinsam und werden sicherer auch außerhalb der Gruppe.

Ein Besuch der örtlichen Grundschule mit dem Erlebnis einer oder mehrerer Unterrichtseinheiten und einer großen Pause auf dem Schulhof gehören zum Übergangsritual im Jahr vor der Schule dazu.

4.8. Partizipation von Absprachen im Alltag

Es ist uns wichtig, die Kinder so weit wie möglich in Entscheidungen des Kita-Alltags einzubeziehen, damit sie von Anfang an demokratische Prozesse kennenlernen. Deshalb nutzen wir täglich Situationen, in denen die Kinder über Aktivitäten, Angebote und Spielmöglichkeiten abstimmen können:

Der Morgenkreis bietet eine Gelegenheit für die Kinder, ihre Gedanken und Ideen einzubringen. Sie können Themen für Diskussionen vorschlagen, Lieder oder Geschichten auswählen und sogar Gebete oder kurze Reflexionen formulieren. Durch diese Beteiligung fühlen sich die Kinder als aktive Teilnehmer an der Gemeinschaft der Kindertagesstätte.

Das Frühstück der Kinder ist ein freies Frühstück. Es bietet den Kindern die Möglichkeit; ihre eigenen Entscheidungen im Hinblick auf Lebensmittel, Zeit, Ort und Tischnachbarn zu treffen.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Lieblingsspiele vorzuschlagen und Ideen für neue Spiele einzubringen. Während der Auswahl von Themen für Aktivitäten oder Projekte haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Interessen zu äußern und

gemeinsam darüber abzustimmen. Auf diese Weise fühlen sie sich in ihrer Umgebung gehört und respektiert.

Um Mehrheitsentscheidungen zu treffen, verwenden wir verschiedene Methoden, die den Kindern vertraut sind und ihnen Spaß machen. Dazu gehören Handzeichen, bei denen die Kinder mit erhobener Hand ihre Zustimmung oder Ablehnung signalisieren können, sowie Steine in einem Glas oder eine Positionswahl im Raum. Diese Methoden fördern die aktive Beteiligung aller Kinder und ermöglichen es ihnen, ihre Meinungen frei zu äußern.

Der Umgang mit Regeln und Grenzen ist immer wieder eine Gratwanderung. Es gibt Regeln im Zusammenleben, die allgemein gültig sind und die dem Schutz und der Sicherheit (der Kinder) dienen. Hierbei ist es wichtig, den Kindern die zugrunde liegenden Werte zu vermitteln und ihnen zu helfen, die Wünsche und Bedürfnisse anderer zu verstehen.

Zum Beispiel:

- Andere Menschen dürfen nicht verletzt (gehauen, getreten, geschubst, gekränkt, beleidigt...) werden.
- Man darf anderen nicht einfach etwas wegnehmen oder kaputt machen.
- Niemand darf wegen seines Aussehens, seiner Sprache oder seiner Behinderung etc. ausgegrenzt werden.

Andere Grenzen und Regeln entstehen mehr aus organisatorischen Gründen und helfen, den Alltag zu strukturieren und zu ordnen.

Zum Beispiel:

- Wie wird die Nutzung der Kleingruppenräume geregelt, so dass alle Gruppen im Bällebad, im Turnraum oder im Flur spielen können?
- Wer und wie viele Kinder dürfen ohne Erwachsene draußen spielen?
- Alle Kinder helfen beim Aufräumen.

Die Regeln sollten nachvollziehbar und auch von den Kindern kontrollierbar sein. Alle Absprachen und Vereinbarungen müssen von Zeit zu Zeit wieder auf Sinn und Gültigkeit überprüft werden und gegebenenfalls verändert werden. Dies geschieht im Gruppenalltag und einmal jährlich mit einem Fragebogen, der die Zufriedenheit der Kinder in verschiedenen Bereichen abfragt. Soweit wie möglich werden die Kinder dann wieder in den Veränderungsprozess einbezogen.

4.9. Umgang mit Beschwerden

Mitgestaltung bzw. **Partizipation** gelingt nur, wenn wir Kindern ihr Recht, sich zu beschweren, einräumen. Als Möglichkeiten stehen das vertrauensvolle

Einzelgespräch, der Morgenkreis und auch unsere jährliche Kinderumfrage zur Verfügung.

Es gibt für uns keine Unterteilung in berechnigte oder unberechnigte Beschwerden. Kinder äußern ihre Beschwerden je nach Alter und Möglichkeit auf recht unterschiedliche Weise, sodass wir zunächst analysieren müssen, was sie uns sagen möchten. Es erfordert ein gutes Einfühlungsvermögen und eine wertschätzende Haltung gegenüber den Bedürfnissen der Kinder. Folgende Fragen helfen uns dabei:

- Was steckt hinter der Beschwerde?
- Wie kommen wir in einen angemessenen Dialog mit dem Kind?
- Was sollte verhindert/ ermöglicht werden?
- Welche Lösungsidee hat das Kind?
- Welche umsetzbare Lösung finden wir gemeinsam?

Die praktischen Schritte führen wir im Folgenden tabellarisch auf.

	Beschwerde bei jedem MA möglich	Lösung	
		Ja	Nein
1. Möglichkeit	Kind möchte Beschwerde „nur“ loswerden	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr	Wenn doch mehr, dann Lösung bei Möglichkeiten 2 bis 4
2. Möglichkeit	Kind möchte sofort Unterstützung	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr und unterstützt bei Lösungsfindung	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr. Wenn keine Lösung, dann entweder anderer MA oder Lösung bei Möglichkeit 3 oder 4
3. Möglichkeit (nicht mit Krippenkindern durchführbar)	Beschwerde soll in der Gruppe besprochen werden	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr, macht eine Notiz. Die Gruppe hilft, (eventuell) unterstützt durch MA, bei Lösungsfindung und möglichen Konsequenzen	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr. Wenn keine Lösung, dann entweder anderer MA, andere/ eigene Lösung oder Lösung bei Möglichkeit 2 oder 4
4. Möglichkeit	Beschwerde soll in der DB besprochen werden	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr, macht eine Notiz, setzt es auf die Tagesordnung. Meldet Ergebnis an Kind zurück.	MA hört zu, nimmt Beschwerde wahr. Wenn keine Lösung in DB bzw. das Kind mit dem Ergebnis nicht einverstanden ist, dann entweder anderer MA, andere/ eigene Lösung oder Lösung bei

			Möglichkeit 2, 3 oder nochmals 4
--	--	--	----------------------------------

Dabei geht es um die Möglichkeit des Kindes mit unserer Unterstützung, aktiv alternative Wege zu entdecken und auszuprobieren. Wir Erwachsenen üben uns darin, uns mit schnellen Lösungen und Vorschlägen zurückzuhalten. Abschließend rückversichern wir uns, ob die Unzufriedenheit behoben werden konnte oder ob es weiterer Schritte bedarf.

Um ein transparentes und effektives Beschwerdemanagement sicherzustellen, verwenden wir in unserer Kindertagesstätte ein Formular "Beschwerdetagebuch". Alle eingehenden Beschwerden von Kindern werden in diesem Tagebuch dokumentiert. Diese Beschwerden umfassen jegliche Bedenken oder Unzufriedenheiten, die von den Kindern geäußert werden.

Das Beschwerdetagebuch wird in einem Ordner im Büro aufbewahrt, der für alle Mitarbeiter zugänglich ist. Dies gewährleistet, dass alle Beschwerden ordnungsgemäß erfasst und behandelt werden können. Die Dokumentation der Beschwerden ermöglicht es uns, Trends und wiederkehrende Probleme zu identifizieren und angemessene Maßnahmen zu ergreifen, um sie zu lösen.

Zusätzlich werden auch die Ergebnisse der Kinderumfrage in den Beschwerdeordner aufgenommen. Die Auswertung der Kinderumfrage gibt uns wertvolle Einblicke in die Zufriedenheit der Kinder mit verschiedenen Aspekten der Kindertagesstätte. Durch die Einbeziehung dieser Ergebnisse in das Beschwerdemanagement können wir sicherstellen, dass die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder angemessen berücksichtigt werden.

4.10. Das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen

Wie schon erwähnt besuchen Kinder aus verschiedenen Ländern und Kulturen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen unsere Einrichtung. Das bereichert unsere Arbeit und fordert uns immer wieder heraus, über den eigenen Erfahrungsbereich hinaus zu blicken, Toleranz zu leben und voneinander zu lernen. Die Sprachbildung nimmt dabei den wichtigsten Stellenwert ein. Sobald die Kinder und deren Eltern unsere Sprache verstehen, ist die erste Barriere genommen. „Wo man dich versteht, da bist du zu Hause.“ (Verfasser unbekannt) Deshalb werden Kinder mit Migrationshintergrund und mangelnden Deutschkenntnissen bei uns in Kleingruppen zusätzlich gefördert. In unserem Sprachbildungskonzept gehen wir detailliert darauf ein. Bei

Verständigungsschwierigkeiten mit den Eltern wird nach Möglichkeit jemand zum Übersetzen hinzugezogen. Es ist uns wichtig, die Kinder zu integrieren und dabei gleichzeitig ihre Kultur, ihre Religion und Geschichte kennenzulernen. Für alle Kinder bietet die Interkulturalität große Chancen. Unterschiede werden thematisiert, der Erfahrungsschatz erweitert und Einfühlungsvermögen und Toleranz erprobt. So können zum Beispiel ein internationales Büfett oder das Betrachten von Fotos und Erzählungen von Reisen in das Herkunftsland der Familien das positive Zusammenleben fördern. Dieses unkomplizierte Miteinander in der Kindertagesstätte möchten wir noch mehr in die Familien tragen, um mitzuhelfen „Fremden- Ängste“ und Vorurteile abzubauen.

4.11. Bildung zur nachhaltigen Entwicklung

Was müssen Kinder können, um die Zukunft gestalten zu können? Diese Frage stellt sich uns immer wieder im Umgang mit der uns von Gott anvertrauten Schöpfung. Für eine nachhaltige Entwicklung unserer Welt in den Bereichen Natur, Umwelt, soziale Gerechtigkeit und Wirtschaft ist es wichtig, verantwortungsvoll mit den Ressourcen umzugehen. Wir ermutigen die Kinder im Alltag, die Folgen ihres Handelns zu erkennen und angemessen zu tragen. In Natur- und Umweltfragen können die Kinder schon frühzeitig kleine Beiträge leisten, zum Beispiel bei der Mülltrennung, beim Umgang mit Rohstoffen und anderem. Mit Projekten werden die Kinder altersgerecht an Themen wie Energie und Wasser herangeführt. Wichtige alltägliche Themen der nachhaltigen Entwicklung sind außerdem Konsum und Ernährung mit Fragestellungen wie „Woher kommen unsere Lebensmittel? Welche machen uns fit, welche machen uns schlapp? Was brauchen wir wirklich?“ Zu diesem Thema arbeiten wir mit der EDEKA-Stiftung zusammen und bauen Gemüse im Hochbeet an. Auch hier sind das Vorbild und die Haltung der Erwachsenen entscheidend, um Ziele zu erreichen.

4.12. Kindeswohl

Wenn der Verdacht oder die Tatsache besteht, dass das seelische, körperliche oder geistige Wohl eines uns anvertrauten Kindes gefährdet oder nicht gewährleistet ist, wird unser in der Einrichtung vorliegendes Handlungskonzept gemäß des Schutzauftrages § 8a SGB VIII schrittweise ausgeführt. Durch Gespräche mit den Erziehungsberechtigten sowie durch das Ersuchen von Unterstützung und Beratung bei den zuständigen Ämtern werden Wege entwickelt, die der Gefährdung des Kindeswohles entgegenwirken. Dazu liegt ein Handlungsleitfaden des Trägers im Bereich Dokumente unserer Family App (siehe

Punkt 7) in jeder Gruppe unserer Einrichtung vor. Unser Träger kommt seiner Verpflichtung nach § 72a SGB nach, sich von allen Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte regelmäßig ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen zu lassen.

4.13 Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt

Um das Wohl und die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten ist ein Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt von entscheidender Bedeutung. Ein solches Schutzkonzept umfasst präventive Maßnahmen, klare Verhaltensregeln, die Sensibilisierung der Mitarbeitenden sowie ein strukturiertes Vorgehen im Falle eines Verdachts. Es ist wichtig, ein Klima des Vertrauens und der Offenheit zu schaffen, in dem Kinder ernst genommen werden und sich sicher fühlen, über alles sprechen zu können, was sie belastet. Die konzeptionelle Verankerung eines Schutzkonzepts vor (sexualisierter) Gewalt dient dem Schutz der Kinder und trägt zur Schaffung eines sicheren und achtsamen Umfelds in der Kita bei. Durch verschiedene Fortbildungen und in Dienstbesprechungen hat sich das Team der Herausforderung einer Erarbeitung des Schutzkonzeptes gestellt und hofft dies im Sommer 2024 fertig stellen zu können.

5. Tages- und Wochenablauf

Jeder Tag in der Kita ist anders. Viele kleine und große Begebenheiten prägen das Zusammensein. Dennoch gibt es an jedem Tag eine gewisse Struktur, die den Kindern Orientierung und Sicherheit vermittelt.

Täglich wiederkehrende Rituale und Abläufe sind:

- die Zeit des Ankommens,
- das Freispiel
- das Essen in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe
- der Morgenkreis bzw. Nachmittagskreis
- die Zeit des Abholens

Bis um 8.45 Uhr können die Kinder in die Kita gebracht werden. Dieses Ankommen, der Übergang von der Familie zur Kita, vollzieht sich für jedes Kind in einer individuellen Weise.

Das Freispiel nimmt am Vor-/ Nachmittag den größten Zeitraum ein (siehe 4.2). Es findet je nach Wetterlage drinnen und draußen statt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit zu wählen, was, wo und mit wem sie spielen möchten. In dieser Zeit werden neben den Gruppenräumen auch alle Kleingruppenräume und der Flur mit genutzt. An welchen der verschiedenen Spielarten, dem Malen und dem kreativen Gestalten, dem themenbezogenen Arbeiten, die Kinder teilnehmen

möchten können sie selbst entscheiden. Ebenso hat das Zusehen und Beobachten seine Berechtigung.

Das Frühstück bzw. der Nachmittagssnack findet in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen statt. Das gemeinsame Essen mit allen Kindern der Gruppe bietet sich besonders an bei Geburtstagen, bei Jahresfesten, bei vorangehenden bzw. anschließenden gemeinsamen Aktivitäten oder an Koch- und Backtagen. An anderen Tagen können die Kinder in einem begrenzten Zeitraum während des Freispiels in Kleingruppen essen. Auf diese Weise entscheiden die Kinder selbst, ob, wann und mit wem sie ihre Mahlzeit einnehmen möchten. Spielabläufe müssen nicht zwangsläufig von uns unterbrochen werden. Wir achten beim Essen auf eine gepflegte Atmosphäre an einem (schön) gedeckten Tisch. Das Mittagessen wird immer gemeinsam eingenommen. Einige Kinder brauchen danach eine Ruhephase. (Auch)Der Morgen- oder Schlusskreis gehört als fester Bestandteil zum Tag. Hier (werden) können aktuelle Anliegen und Themen der Kinder aufgegriffen und besprochen werden. Er bietet Raum für Lieder, Reime, Fingerspiele, Geschichten, Tänze, Kreisspiele und kleine Vorfürhungen und bildet so alle Bildungsbereiche (s. 4.4.) ab.

Die Abholzeit ab 12 Uhr am Vormittag bzw. 16.15 Uhr ist wiederum Begegnung und Übergang der Kita in die Familien - ein kurzer und vielschichtiger Zeitabschnitt, der den Vor- und Nachmittag abrundet.

Verschiedene Aktionen finden wöchentlich wiederkehrend an unterschiedlichen Tagen statt. So zum Beispiel:

- das Ausleihen eines Buches aus unserer Bücherei
- der gruppenübergreifende Singkreis inklusive Krippe
- wöchentlich veränderte Bewegungsaufbauten (in der Halle)
- Entspannungs- Fantasiereisen in Kleingruppen
- „Vorlesezeit“ außerhalb der Gruppe
- die Zusammenkünfte der „Schulis“
- die Experimentiermöglichkeiten in Kleingruppen
- Heilpädagogischen Maßnahmen nach Bedarf (und ärztlicher Verordnung)

6. Zusammenarbeit im Team

In unserem Team arbeiten wir nach dem Grundgedanken der Inklusion. Wir gehen offen, wertschätzend und achtungsvoll miteinander um. Wir respektieren unsere unterschiedlichen Sozialisationen und Lebenshintergründe und empfinden unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, Ideen und Erfahrungen als Bereicherung unserer Arbeit. Die gemeinsam gesteckten Ziele und das Interesse an deren Umsetzung in unserer Kita verbinden uns MitarbeiterInnen zu einem Team.

(Unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, Ideen und Erfahrungen ergänzen sich und bereichern unsere Arbeit.)

Die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit ist die gegenseitige Wertschätzung und Achtung und ein offener Umgang miteinander.

Auf dieser Basis planen und entwickeln wir unsere Arbeit im Gesamtteam und in Kleingruppen. Obwohl die Aufgabenstellung und die Zuständigkeitsbereiche für die einzelnen MitarbeiterInnen unterschiedlich definiert sind, stellen sich alle auch der Gesamtverantwortung über die eigene Gruppenarbeit hinaus. Wir sehen die Teamarbeit als einen Entwicklungsprozess an, der die Chance bietet, auch bei auseinander gehenden Meinungen einen gemeinsamen Nenner zu finden und konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Das bedeutet in der Praxis beispielsweise auch, Beschwerden direkt an betreffende Kolleginnen/en bzw. an die Leitung zu richten oder in Teamsitzungen anzusprechen, aber auch, etwaige Probleme nicht allein lösen zu müssen. So können wir voneinander lernen und uns gegenseitig unterstützen.

Die Art des Umgangs in unserem Team beeinflusst die Atmosphäre in der Kita und hat Vorbildcharakter für die Kinder.

Deshalb ist es unsere Verpflichtung, unsere Zusammenarbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln nach dem russischen Sprichwort:

„Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört auf, gut zu sein.“

Die wichtigste Form der Zusammenarbeit ist das Gespräch. Es findet statt in

- regelmäßigen Dienstbesprechungen des Gesamtteams,
- regelmäßigem gruppeninternen Austausch,
- vielen kleinen Absprachen zwischendurch,
- regelmäßigen Einzelgesprächen der MitarbeiterInnen mit der Kitaleitung.

Diese Besprechungen beinhalten die Planung und Reflexion der pädagogischen und organisatorischen Arbeit. Außerdem tauschen wir hier Informationen, Ideen, neue Erkenntnisse und Erfahrungen aus und berichten von Fortbildungsveranstaltungen. Auf diese Weise, anhand der immer wieder erforderlichen Frage nach unserem derzeitigen Qualitätsstandard und der Qualitätsentwicklung, geschieht bei uns Evaluation.

7. Zusammenarbeit und Austausch mit (den) Eltern und Familien

Für die familienunterstützende, ganzheitliche Erziehung in unserer Kita ist eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Voraussetzung. Es ist unser Anliegen, mit den Eltern regelmäßig Informationen auszutauschen. Nur so können wir auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes eingehen. Die Beantwortung von Fragen wie beispielsweise

- Was beschäftigt das Kind?
- Was gab es für besondere Erlebnisse?
- Wie entwickelt sich das Kind?
- Was ist der Leitfaden in den Gruppen?

helfen den Eltern und uns zum Verständnis des Verhaltens und der Entwicklung des Kindes. Hierbei berücksichtigen wir die jeweiligen Lebensumstände der Sorgeberechtigten und der Familien.

7.1 Zusammenarbeit Digital

Die Einführung der FamlyApp hat einen wichtigen Beitrag zur Kommunikation und Organisation des Kita-Alltags geleistet. Die FamlyApp ermöglicht es Eltern, pädagogische Fachkräfte und die Kita-Leitung miteinander zu vernetzen, indem wichtige Informationen, Termine und Fotos ausgetauscht werden können. Darüber hinaus erleichtert die App eine effiziente Organisation von Abholzeiten, Urlaubsplänen, Erkrankungen der Kinder und anderen Ereignissen. Die Integration der FamlyApp berücksichtigt alle Datenschutzaspekte und die Privatsphäre, um einen verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Daten zu gewährleisten.

7.2 Zusammenarbeit Analog

Möglichkeiten zum Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes oder die pädagogische Arbeit ergeben sich

- in den Gesprächen beim Bringen und Abholen der Kinder,
- in gezielten Einzelgesprächen, weiterhin
- bei Elternabenden, (z.B. Informationsabende, Gruppenelternabende und Themenabende)
- durch Elternbriefe,
- Informationen in angemessener Form und Sprache, z.B. bildgestützt
- durch Informationen an den Pinnwänden.

Weitere Formen der Zusammenarbeit entwickeln sich aus dem Alltagsgeschehen, wenn wir die Eltern um praktische Mithilfe bitten. Das kann zum Beispiel sein:

- Begleitung bei Ausflügen
- Unterstützung in der Projektarbeit
- Mithilfe bei der Planung und Durchführung von Festen
- Unterstützung bei Garten- und Spielplatzprojekten

Außerdem finden bei uns regelmäßige Gespräche mit der Elternvertretung, die von der Elternversammlung jährlich neu gewählt wird, statt. Die Elternvertretung hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, der Kita, dem Träger und der Stadt zu fördern. Das geschieht unter anderem im Beirat, wie es im § 32 KiTaG geregelt ist.

Eine konstruktive Zusammenarbeit basiert auf einem guten Miteinander, welches auch Kritikfähigkeit auf beiden Seiten voraussetzt. Wir bitten Eltern schon im Aufnahmegespräch, anfallende Beschwerden bei der Gruppenleitung, bei der Leitung oder bei der Elternvertretung anzusprechen. Wir erleben Kritik immer wieder als Chance für die Weiterentwicklung unserer Arbeit. Gespräche mit den Eltern helfen uns dabei, die unterschiedlichen Erwartungen und Zielsetzungen gemeinsam anzusehen. In der Regel lässt sich so ein Konsens für die weitere gute Zusammenarbeit finden.

Zusätzlich fragen wir die Eltern einmal im Jahr anhand eines Elternfragebogens anonym nach ihrer Zufriedenheit und nach etwaigen Anregungen und Verbesserungsvorschlägen (s. Anhang).

Die Vielzahl und Vielfalt der angebotenen Möglichkeiten der Kommunikation und Partizipation verdeutlichen unseren inklusiven Ansatz.

8. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Ev.-Luth. Kita-Werk Rantzau- Münsterdorf gGmbH ist der Träger unserer Einrichtung und gleichzeitig 26 weiterer Kindertagesstätten. Durch verbindliche Stellenbeschreibungen hat der Träger seinen Auftrag für die pädagogischen Mitarbeiterinnen definiert.

Eine Zusammenarbeit des Kita- Werkes mit unserer Kindertagesstätte erfolgt in erster Linie über die Kitaleitung in folgenden Bereichen:

- mit dem Geschäftsführer in regelmäßigen Besprechungen und nach Bedarf in Finanz-, Verwaltungs- und Personalfragen
- mit den Vorstandsmitgliedern,
- in den monatlich stattfindenden Dienstbesprechungen

Mindestens einmal jährlich trifft sich der Beirat, der im § 32 KiTaG seine Bestimmung findet. Er setzt sich zu gleichen Teilen zusammen aus Vertretern

des Trägers, der Elternschaft und der pädagogischen Mitarbeiterinnen sowie der Kommune. Der Beirat hat beratende Funktion für das Kita-Werk u.A. zu Fragen der Öffnungs- und Ferienzeiten und der Vergabe von Notplätzen.

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Für eine ganzheitliche Unterstützung der uns anvertrauten Kinder ist es erforderlich, über den eigenen Horizont zu sehen und die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Einrichtungen zu suchen.

- **Die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden** Wellenkamp und Wellenkamp Süd besteht in erster Linie mit der Pastorin z.B. bei monatlichen Andachten im Kindergarten, bei Familiengottesdiensten oder durch Berichte im Gemeindebrief.
- **Die Zusammenarbeit mit der Grundschule** Wellenkamp zur Gestaltung eines fließenden Übergangs von der Kindertagesstätte in die Schule geschieht z. B. durch (regelmäßigen) Austausch mit den Lehrern, durch den „Probeunterricht“ der einzuschulenden Kinder in der Schule (und durch den Besuch der zukünftigen Lehrer im Kindergarten). Die Kooperation ist vertraglich geregelt. Sie basiert auf den gesetzlichen Grundlagen von 2006 (und umfasst unter anderem auch die Gestaltung eines gemeinsamen Themenvortragabends für Eltern).
- **Die Zusammenarbeit mit der Stadt Itzehoe**, insbesondere mit dem Kinder- und Jugendbüro, ergibt sich zum einen in Verwaltungsangelegenheiten, zum Anderen bei Zusammenkünften aller Itzehoer Leitungen von Kindertagesstätten.
- **Die Zusammenarbeit mit Therapeuten** eines Kindes - mit Einverständnis der Eltern/Sorgeberechtigten - sind hilfreich für das Verständnis und das pädagogische Handeln im Gruppenalltag. Durch die Einzelintegrationsmaßnahmen zur Förderung einzelner Kinder kommen regelmäßig mehrere Heilpädagoginnen ins Haus. Sie arbeiten eng mit den Gruppenleiterinnen zusammen und treffen sich auch wiederholt zum Gespräch mit der Kitaleitung.
- **Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt** ist zur Klärung von Fachfragen wichtig. Bei drohender Gefährdung des Kindeswohls wendet sich die Leiterin gemäß des **Schutzauftrages § 8a SGB VIII** zum Ersuchen von Unterstützung und Beratung an die Ämter. Die Einrichtung hat in Zusammenarbeit mit dem Träger ein Konzept erarbeitet, das die Vorgehensweise im Falle der Gefährdung des Kindeswohls beschreibt. Jährlich findet eine zahnärztliche Untersuchung durch das Gesundheitsamt statt.
- **Die Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Kitawerkes** spielt eine wichtige Rolle bei der Unterstützung und Weiterentwicklung der

pädagogischen Arbeit. Die Fachberatung ermöglicht es dem pädagogischen Personal, sich fachlich zu professionalisieren, neue Impulse zu erhalten und aktuelle pädagogische Entwicklungen zu reflektieren. Sie unterstützt uns durch Beratungsgespräche und hilft bei der Umsetzung von pädagogischen Konzepten.

- **Die Zusammenarbeit mit Fachschulen** findet überwiegend während der (zeitweisen Mitarbeit von PraktikantInnen) Praxisphasen der Schüler und Studierenden in der sozialpädagogischen Ausbildung statt. (Die)Deren Anleitung (der Praktikanten) erfordert gute Fähigkeiten im Umgang mit Auszubildenden und eine große Bereitschaft der Reflexion des eigenen Handelns. Hierbei sind die unterstützenden Gespräche mit den Lehrkräften für alle Beteiligten hilfreich.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns wichtig, unsere Kindertagesstätten-Arbeit auch in der Öffentlichkeit zutreffend darzustellen. Wo es uns gelingt, ein klares Bild unseres Auftrages zu zeichnen und (eine gewisse Transparenz des) einen Einblick in unseren Alltag (herzustellen) zu geben, kann Verständnis und Wertschätzung für unser pädagogisches Handeln auch bei Außenstehenden wachsen.

Öffentlichkeitsarbeit geschieht bei uns zum Beispiel durch:

- Elternbriefe, Handzettel und Flyern
- Aushänge an den Pinnwänden
- Eltern und Themenabende
- Gottesdienste, Gemeindebrief
- Feste, Flohmärkte, Tage der offenen Tür in der Kindertagesstätte
- Zeitungsberichte zu besonderen Anlässen
- FamilyApp
- Homepage des Kita-Werkes
- KiTa Portal
- Instagram

Das folgende Zitat von *Sybille Luckenbach* verdeutlicht die Notwendigkeit der Weitergabe von Informationen auf ganz einfache Art:

„Alles ist schon gesagt. Alles ist wieder und wieder gesagt.
Dem, der neu hinzukommt, ist nichts gesagt.
Alles muss wieder und wieder gesagt werden!“

11. Unsere Rahmenbedingungen in Kürze

Träger:

Ev.- Luth. Kita- Werk
Rantzaу- Münsterdorf gGmbH
Kirchenstr. 1
25335 Elmshorn
Tel.: 04121- 2625629

Unsere Anschrift:

Ev.- Luth. Kindertagesstätte
Wellenkamp, Sanddeich 1
25524 Itzehoe
Tel.: 04821- 403483 0

Öffnungszeiten:

Montag- Freitag:
7.00 Uhr- 16:30 Uhr

Schließzeiten:

2 Wochen Sommerferien
24.-31.12.
am Tag nach Himmelfahrt

Gruppen:

Fünf Regelgruppen mit bis zu 20 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt, davon zwei ganztags
zwei Krippengruppen davon eine vormittags, eine ganztags

Angebote für besonderen Bedarf:

Mittagessen
Spezielle Sprachbildung, heilpädagogische Förderung, Einzelintegration

MitarbeiterInnen 11 ErzieherInnen, davon 1 Leiter

8 Sozialpädagogische Assistentinnen
2 Kitabegleitungen
4 Raumpflegerinnen
1 Hausmeister
Vertretungen im pädagogischen und nicht-pädagogischen Bereich

Räumlichkeiten: (siehe Grundriss)

7 Gruppenräume, 1 Schuliraum
5 Kleingruppenräume, 2 Schlafräume
1 Halle
4 Waschräume für Kinder, 3 WC für Erwachsene
2 Küchen
1 MitarbeiterInnenraum
1 Büro
2 Materialräume, 1 Putzmittelraum, 3 Kellerräume,
1 Dachboden, 1 Schuppen, 2 Spielgerätekäuser

Spielplatz: (ca. 1000 qm)

1 große, 2 kl. Sandkisten
1 Wassermatschanlage
4 Schaukeln,
1 Kletterburg
1 Rutsche, Spielhügel
1 Schiff mit Rutsche
2 Nestschaukeln
1 Kletterbogen
1 Fußballtor,
1 Sitzmulde
2 Bodentrampoline

12. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Das Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kindertagesförderungsgesetz - KiTaG) ist die Grundlage unserer gesetzlichen Rahmenbedingungen. Hierin sind die Mindeststandards für unsere Kindertagesstätte festgeschrieben.

Zudem haben wir aufgrund der jeweiligen Betreuungsverhältnisse eigene vertragliche Leistungspflichten gegenüber den zu betreuenden Kindern, die sich in erster Linie auf die Förderung von deren Entwicklung beziehen.

Die Gesetzestexte und die dazu gehörenden Erläuterungen können in unserer Kindertagesstätte eingesehen werden.

Um das Kindeswohl zu schützen gemäß § 8a Soziales Gesetzbuch VIII (SGB VIII), haben wir einen Handlungsleitfaden entwickelt, nach dem wir uns richten und der ebenfalls in unserer Einrichtung eingesehen werden kann.

Des Weiteren gibt es in unserer Einrichtung, wie in allen Einrichtungen des Kita-Werkes Rantzau-Münsterdorf, ein Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt, dass in regelmäßigen Leitungsbesprechungen mit Träger und Fachberatung weiterentwickelt und mit dem Kita-Team besprochen wird. Dieses Kinderschutzkonzept liegt im Leitungsbüro zugänglich für alle Mitarbeitenden.

Unser Träger erfüllt seiner Verpflichtung nach § 72a SGB, sich von allen Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte regelmäßig ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen zu lassen.

In unserer Kita werden in der Kinderakte folgende Unterlagen in einem verschlossenen Schrank (zu dem nur die Leitung einen Schlüssel hat) im Leitungsbüro aufbewahrt:

- Anmeldung des Kindes (Aufbewahrungsfrist 2 Jahre nach Ende des Betreuungsvertrages), ursprünglicher Betreuungsvertrag, sämtliche Vertragsänderungen, Einwilligungserklärungen der Eltern (Aufbewahrungsfrist für die genannten Unterlagen 3 Jahre nach Ende des Betreuungsvertrages), Einzugsermächtigung (14 Monate nach Ende des Betreuungsvertrages), Unfallanzeigen (5 Jahre nachdem der Unfall endgültig abgeschlossen ist), Abmeldung des Kindes (2 Jahre nach Ende des Betreuungsvertrages).

Zusätzlich werden in einem verschlossenen Schrank (zu dem nur das Gruppen-Team einen Schlüssel hat) im Gruppenraum Beobachtungsbögen und Protokolle der Entwicklungsgespräche bis zu einem Jahr nach Ende der Betreuungsvertrages aufbewahrt. In diesem Schrank wird auch die aktuelle Anwesenheitsliste der jeweiligen Gruppe aufbewahrt. Nach Ende des Kita-Jahres wird die Liste 10 Jahre im verschlossenen Schrank im Leitungsbüro aufbewahrt.

Diese Unterlagen werden nach Ende der jeweiligen Fristen vernichtet.

Im Dienstplanprogramm Geocon gibt es feste Dienstpläne, die regelmäßig gepflegt werden.

13. Schlussgedanke

In dem Bewusstsein, dass wir auf dem Weg sind in einer sich ständig verändernden Zeit, sehen wir auch diese Konzeption als ein bewegliches Instrument unserer Arbeit an. Wir wollen weiterhin mit Engagement und Freude den Selbstbildungsprozess der Kinder ermöglichen, fördern und begleiten, denn „Kinder fragen nach dem Weg und wir dürfen antworten“.

14. Danksagung

Danke sagen wir den Kindern, die uns in ihrer Ursprünglichkeit immer wieder zeigen, wo es lang geht. Sie bringen uns durch ihre Sicht der Welt und durch ihre Fragen oft zum Staunen und dazu, unsere Antworten, Pläne und Vorstellungen zu überdenken. Die Kinder verdeutlichen uns täglich, dass es sich lohnt, mit ihnen auf dem Weg zu sein.

Wir danken unserem Träger für die freundliche Unterstützung durch die Wertschätzung unserer Arbeit.

Wir danken den Eltern und Familien für ihr Vertrauen, für ihre Mitarbeit und Unterstützung, für die Gespräche, für konstruktive Kritik und weiterbringende Anregungen.

Danke sagen wir auch der Kirchengemeinde St. Michaelis und unserer Pastorin Katharina Reinke für Mut machende Gespräche, unterstützende Gebete, praktische Hilfe und die Wertschätzung unserer Arbeit.

Diese Konzeption entstand

in 9. Überarbeitung April 2024

Es wirkten mit:

alle pädagogischen MitarbeiterInnen

Freigabe Träger:

April 2024